

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Neunundzwanzigster Band.



Hannover und Leipzig.
Hahn'sche Buchhandlung.
1904.

Neueste Litteratur über Pseudochristian.

Von B. Bretholz.

In 'Česky¹ Casopis Historický' (Böhm. hist. Zeitschrift) Jahrg. VIII (1902), S. 385—481 und unmittelbar darauf selbständig in erweiterter Form als n. 5 der 'Bibliotheka Historická' (Histor. Bibliothek), Prag 1903, 202 S. 8°, erschien u. d. T. 'Nejstarsí kronika česká' (Die älteste böhmische Chronik) von dem Professor der Geschichte an der böhm. Universität in Prag Josef Pekar eine Rettung des als 'Lügenchristian' bekannten Legendenschreibers². Der Arbeit Pekars folgte aber fast auf dem Fusse in der böhmischen litterarischen Zeitschrift 'Osveta' Jahrg. XXXIII (1903), Heft 2, S. 108—127 ein Aufsatz u. d. T. 'Nejstarsí kronika česká?' von Prof. J. Kalousek, wohl dem in dieser Frage sein Urtheil abzugeben Berufensten, und dieses Urtheil fiel für Pekar durchaus ungünstig aus. Prof. Pekar antwortete in der zuerst genannten Zeitschrift Jahrg. IX (1903), S. 125—163, Prof. Kalousek entgegnete in der 'Osveta' Jahrg. XXXIII, Heft 6, S. 538—551 'O legende Kristianove' (Ueber die Christianlegende), Prof. Pekar replizierte am genannten Orte S. 300—320. 398—414.

Unabhängig von Pekar beschäftigte sich der böhmische Kirchenhistoriker Franz Vacek mit der Christianlegende hauptsächlich in 'Casopis Českého Musea' (Zeitschrift des böhm. Museums) Jahrg. 77 (1903), S. 72—85. 395—405 und scheint erweisen zu wollen, dass es eine Fälschung saec. XIV oder XII sei; seine Ausführungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Die Frage, die bekanntlich seit dem 17. Jh. die böhmische historische Litteratur bewegt, dürfte noch einige Zeit die Forschung beschäftigen; immerhin kann sie in der Hauptsache bereits als abgeschlossen angesehen werden.

Pekar geht bei seiner Beweisführung von der Untersuchung aus ('Innere Kritik'), ob das Werk zeitgemäss ist,

1) Die Palatalzeichen über c, e, r, s mussten aus typographischen Gründen fortbleiben. 2) Vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen II⁶, 495.

und kommt zu dem Ergebnis, dass nicht nur nichts in Christians Darstellung zu finden sei, was auf einen späteren Ursprung hinwiese, sondern dass eine Anzahl von Daten, Nachrichten und Aeusserungen, die Erzählung im einzelnen wie im ganzen für keine andere Zeit passen, als für die, in welcher Christian, nach seinen Angaben zu schliessen — er nennt den Prager Bischof Adalbert 'nepos' (Vetter) und wäre zu identificieren mit dem in der Brunonischen Legende genannten Bruder Boleslaus' II.: Christianus monachus —, gelebt und geschrieben hat, nämlich am Ende des 10. Jh. (nach P. 993—994).

'In partibus Lutheringorum seu Carlingorum' könne kein Schriftsteller nach der Mitte des 11. Jh. sagen; die Schilderung des Zustandes Mährens, wie er durch den Bannfluch Methods hervorgerufen worden, und dessen Folgen 'usque in hodiernum diem' sichtbar sind, liesse sich nur auf die Zeit des ausgehenden 10. Jh. vor der Besitzergreifung Mährens durch Böhmen, die demnach nicht vor die dreissiger Jahre des 11. Jh. fallen könnte, beziehen; Ausdrücke wie 'coepiscopus', 'pontifex' für 'episcopus', der wechselnde Gebrauch der Bezeichnungen 'dux', 'rex', 'princeps' für die böhmischen Fürsten passen nicht einmal mehr fürs 12. Jh.; die Bemerkungen über das Verschenken von 'mancia', über das Kaufen von 'pueri' auf dem Forum seien von einem Legendenschreiber des 12.—14. Jh. nicht zu erwarten.

Auf all dies und vieles andere entgegnet Kalousek, dass unzweifelhaft gewisse Theile der Christianlegende alt sein müssen, aber sie können von einem Schriftsteller jüngerer Zeit aus verschiedenen alten Legenden herübergenommen sein. Ein Beweis, dass die Legende als Ganzes dem 10. Jh. angehören müsse, sei aus diesen vereinzelter 'Alterthümern' nicht zu erbringen.

Das Hauptgewicht legt aber Pekar auf die Vergleichung der Christianlegende mit allen den Quellen, die sich inhaltlich mit ihr berühren, d. h. den Legenden 1) über Cyrill und Method, 2) über Ludmilla, 3) über Wenzel, sowie mit 4) Cosmas und 5) Dalimil ('Aeussere Kritik'). Das ganze weitschichtige Material wird einer neuen Untersuchung unterzogen, die in vielen Punkten zu neuen Ergebnissen über das recht complicierte Verhältniss der Legenden zu einander und über ihr Alter gelangt. Um nur einige dieser neuen Aufstellungen anzuführen, so soll die 'Mährische Legende' nicht eine im 14. Jh. entstandene Compilation aus Christian und Italischer Legende

sein, sondern etwa dem 12. Jh. angehören und zurückgehen auf eine in der 1. Hälfte des 10. Jh. entstandene verlorene Cyrill- und Methodlegende, die auch Christian benutzte; mehrere der Ludmilla-Legenden, besonders auch die Wattenbach'sche und die 'Diffundente sole', seien wörtliche Auszüge aus Christian, die Menken'sche dagegen stamme aus der Mitte des 10. Jh. und sei bereits Quelle Christians¹; was die Wenzellegenden anlangt, so behauptet Pekar im Gegensatz zu der Ansicht, die Büdinger u. a. ausgesprochen haben, dass Christian die sogenannte Slavische Legende nicht gekannt habe, dass diejenige Gumpolds nichts weiter sei als eine erweiterte Fassung von 'Crescente fide', und dass sie von Christian benutzt wurde, allerdings nur als Quelle zweiter Ordnung, u. a. m.

Besonders auf das Verhältnis Christians zu der in das grosse Oesterreichische Legendar aufgenommenen Legende, welche W. Wattenbach herausgegeben hat, legt Pekar Gewicht, und ich will wenigstens an einem Beispiel zeigen, auf welche Details es hier ankommt, und wie schwierig es ist, zu einem bestimmten Urtheil zu gelangen. Die Legende des *Legendarium Austriacum* beginnt: 'Mater beati Wenceslai quosdam procures suos, filios iniquitatis Tunnam et Gommonem loquor, valida cum manu . . . Tetinis direxit'. Bei Christian beginnt die Parallelstelle: 'Ductrix etenim prefata quosdam procures suos, f. i. T. e. G. loquor, v. c. m. . . . T. direxit'. — 'Loquor' — so sagt Pekar — ist bei Christian verständlich, nicht aber in einer selbständigen kurzen Legende, also ist sie aus Christian entnommen²; und da diese Legende in einer Hs. saec. XII ex. sich findet, muss Christian älter sein. Es ist damit für den Nachweis der Zugehörigkeit Christians ins 10. Jh. nichts gewonnen, aber es ist ein Baustein in der Beweisführung Prof. Pekars. Doch seine Darlegungen vermögen nicht den Eindruck zu verwischen, dass Christian compilerisch arbeitete, derart, dass nachweislich auch längere Stellen aus anderen Werken wortgetreu herübergenommen wurden, wie z. B. der ganze Schluss von Cap. 3 bei Christian — nach Pekar — wörtlich aus Gumpold abgeschrieben ist.

1) Bezüglich der Edition in MG. SS. XV (1887) verweist P. auf eine dort nicht benutzte Hs. der Prager Univ.-Bibliothek (Sign. 12 E 14, fol. 453/4) aus der ersten Hälfte saec. XIV mit angeblich weit besserem Texte. 2) Holder-Egger hat das bekanntlich bei der Ausgabe der *Passio S. Ludmillae* (MG. SS. XV, 572) behauptet und daraus geschlossen, dass Christian ins 12. Jh. gehöre.

Vollkommen ablehnend verhält sich Kalousek gegenüber den detaillierten Deduktionen von Pekar über die Legendenlitteratur, indem er einfach erklärt: 'Und wenn auch die Pekar'sche Filiation der übrigen Wenzellegenden im ganzen wahr wäre, wenn alle seine Ausführungen darüber, aus welchen Legenden sich jede spätere ableitet, vollkommen richtig wären, wäre dadurch nicht erwiesen, dass die Christianlegende als Ganzes, wie wir sie aus einer Hs. des 14. Jh. kennen, am Ende des 10. Jh. verfasst wurde . . .'

Die Pekar'sche Filiation zeigt eigentlich nur, wie sich das Verhältnis der Legendentexte zu Christian und zu einander am wahrscheinlichsten stellen würde, wenn Christian wirklich eine Quelle des ausgehenden 10. Jh. darstellte; dass Christians Werk nicht jünger als das 10. Jh. sein könne, lässt sich auf dieser Basis noch nicht erweisen. Für diesen Nachweis kommt in erster Linie in Betracht das Verhältnis Christians zu Cosmas; 'der kritische Punkt der ganzen Arbeit', wie Pekar selbst sagt.

Den ersten Anhaltspunkt dafür, dass Cosmas Christian vor sich hatte, den Pekar — wenn auch von Anbeginn an hypothetisch — dort zu finden glaubte, wo Cosmas I, 15 von den Quellen für die Taufe Boriwoys, die Christianisierung Böhmens und die erste Gründung von Kirchen im Lande spricht, liess er nach den Einwänden Kalouseks fallen.

Cosmas spricht in seiner Chronik an drei Stellen von einer ihm bekannten Wenzelslegende: zuerst I, 15 nennt er sie 'vita vel passio sanctissimi nostri patroni et martiris Wenceslai', I, 17 'passionis eiusdem sancti viri tripudium' und III, 55 'vita ipsius sancti'. Man darf annehmen, dass da allemal eine und dieselbe Quelle gemeint ist, die er als so allgemein bekannt voraussetzt, dass er ihren Inhalt zu wiederholen für eine Belästigung des Lesers ('fastidium legentibus ingerere') erachtet. Die Frage, ob eine der uns heute noch bekannten Vitae S. Wenceslai und welche Cosmas vorgelegen, ist bisher stets zu Gunsten der Gumpold'schen aus dem 10. Jh., genauer aus der Zeit K. Ottos II. 973—983 (MG. SS. IV, 211—223) beantwortet worden. Pekar tritt den Beweis an, dass Cosmas nicht Gumpold, sondern Christian — über das Verhältnis Christians zu Gumpold, wie es sich Prof. Pekar vorstellt, sprach ich schon — gekannt und gemeint hat, wenn er von der 'vita vel passio S. Wenceslai' spricht¹; und zwar

1) Christians Werk führt den Titel: 'Vita et passio S. Wenceslai et S. Ludmille avie eius'.

erhellte nach ihm das Verhältniss ganz klar aus der dritten Stelle (III, 55). Dort bemerkt Cosmas, dass Bischof Meinhard von Prag im J. 1124 — Cosmas starb 1125 — zufällig in der Sakristei auf den Leichnam Podiwins stiess, der einstmals neben dem seines Herrn, des h. Wenzel, beigesetzt, später aber von B. Severus (1031—1067) bei einem Erweiterungsbau der Grabkapelle in die Sakristei übertragen worden war. 'Hic' (Podiwin) — fährt Cosmas fort — 'fuit cliens et individuus comes in labore et aerumpna S. Wencezlai martyris, de cuius actibus in vita ipsius sancti satis declaratur scire volentibus'. Ueber Podiwin sprechen nun nur Gumpold und Christian. Indem Pekar Cosmas mit diesen beiden Quellen confrontiert, kommt er zu dem Ergebnis, dass Cosmas an dieser Stelle nur auf die Darstellung Christians, nicht aber auf die Gumpolds sich beziehen kann. Kalousek dagegen beharrt in der ersten und zweiten Replik auf seiner Auffassung, dass Gumpolds Bericht über Podiwin vollkommen hinreiche, um den Cosmas'schen Satz 'de cuius actibus in vita ipsius sancti satis declaratur' zu erklären. Und wenn Pekar in seiner Duplik einen neuen Beweis vorbrachte und darauf hinwies, dass die Nachricht von der 'nächtlichen' Uebertragung des Leichnams Wenzels aus Bunzlau nach Prag sich nur bei Cosmas und Christian finde, somit Gumpold hier ganz im Stiche lasse und Christian einzig und allein als Cosmas' Quelle übrig bleibe, so pariert Kalousek diesen, wie er selber sagt 'etwas besseren Beweis' damit, dass er erklärt: ebenso gut könne Christian dieses Motiv, falls dafür eine Quelle überhaupt anzunehmen nöthig sei, aus Cosmas genommen haben, oder beiden könne eine dritte Quelle zu Grunde liegen. Wir sind also wiederum genau so weit, wie nach den Deduktionen über die 'Alterthümer' und über die 'Legendenfiliation'.

Ich möchte, soweit ohne eindringlichere Studien ein Urtheil überhaupt möglich ist, Pekar darin Recht geben, dass Cosmas in der Stelle III, 55 nicht die Gumpold'sche Charakteristik Podiwins ausschliesslich im Auge haben kann. Allein muss dann sofort Christian als Quelle des Cosmas eingesetzt werden? Bevor man diese Frage bejaht — wie dies Pekar mit absoluter Sicherheit thut —, muss man das Verhältniss dieser beiden, Christians und Cosmas', zu einander, in allen ihren gemeinsamen Partien klarlegen und darf nirgends einen Widerspruch gegen die aus einem einzigen Falle scheinbarer Abhängigkeit dedu-

cierte Möglichkeit unmittelbarer Ableitung finden. Sonst erhält ganz selbstverständlich Kalouseks Annahme einer gemeinsamen dritten Quelle sofort das Uebergewicht! Und wirklich ergeben sich solche Divergenzen, wo immer man Cosmas und Christian vergleicht.

Cosmas sagt an drei Stellen, er wolle das nicht wiedererzählen, was aus der Vita S. Wenceslai — das wäre nach Pekar die Legende Christians — allgemein bekannt ist. Und zwar gehören zu diesen sattem bekannten Kapiteln: 1) die Taufe Boriwoi's durch Method, 2) die Ausbreitung des Christenthums in Böhmen und 3) die Gründung von Kirchen. Für diese drei Nachrichten citirt er aber ausser der Vita S. Wenceslai, die er an letzter Stelle nennt, unmittelbar davor noch zwei andere Quellen: 1) das Privilegium der mährischen Kirche und 2) eine kurzgefasste Geschichte Mährens und Böhmens. Mit Recht sagt Kalousek, es sei wenig wahrscheinlich, dass Cosmas für drei Nachrichten drei Quellen namhaft machen würde, wenn alle drei Nachrichten in einer dieser drei Quellen gemeinsam überliefert waren. Und das ist bei Christian der Fall, der über die Taufe Boriwois und über Punkt zwei und drei eingehende Berichte liefert. Wiederum steht der Gedanke der Compilation bei Christians Arbeit, wie er sich sogleich beim Lesen des Titels aufdrängt und während der ganzen weiteren Lectüre nicht mehr weicht, recht deutlich vor Augen, während Cosmas noch die selbstständigen Quellen kennt.

Bei der Prüfung und Beurtheilung des Verhältnisses zwischen Cosmas und Christian ist weniger entscheidend die Stelle über Podiwin, noch weniger jene, wo Cosmas von einer ihm bekannten Wenzelslegende spricht, die Pekar mit Christian zu identificieren für möglich hält; in die Wagschale fällt vor allem der Anfang der Erzählung Christians Cap. 3 im Vergleiche mit Cosmas I, 15 init. Man muss sie neben einander lesen, um den richtigen Eindruck zu gewinnen.

Christian.

Habuit (sc. Borivoy) eciam uxorem nomine Ludmilam, filiam Slaviboris comitis ex provincia Sclavorum, que Psov antiquitus nuncupabatur, nunc a modernis ex civitate noviter constructa Mielnik

Cosmas.

Borivoy autem genuit duos filios Spitigneum et Wratizlaum ex ea quae fuit filia Zlaviboris comitis de castello Psov nomine Ludmila. Quo feliciter universae carnis viam ingresso successit paternum

Christian.

vocitatur. Que sicut par ei fuerat in errore gentilitatis, immolando simulacris, ita et in religione christiana imitando, immo precellendo virtutes sui viri, facta est vere Christi famula. Suscepit autem ex ea sepe memoratus princeps tres filios totidemque filias et, ut ei beatus Metudius prophetico ore predixerat, cottidianis incrementis cum omni gente sua regnoque augmentabatur. Peractoque temporis sui cursu, plenus dierum bonitateque, diem clausit ultimum, tricesimum quintum vite sue complens annum. Suscepitque pro eo regnum eius primogenitus filius ipsius Zpitigneu, cunctis virtutibus bonitatis famaue sanctitatis ad modum fulgens. Imitator siquidem patris factus, fundator extitit ecclesiarum dei, congregator sacerdotum clericorumque perfectusque in fide Christi, peractis vite sue annis XL luce ex hac migravit astra petens. Cuius post transitum frater eius Wratizlau regni suscepisse dinoscitur gubernacula, ducens uxorem nomine Dragomir ex provincia Sclavorum paganorum, que Ztodor dicitur, Iezabeli illi assimilandam, que prophetas malicia sua trucidavit seu Eve prothoplasti uxori, que Cain et Abelem enixa est. Siquidem Dragomir peperit ex ipso principe natos binos, unum vocitatum Wencezslau, alterum vero Boleslau.

Cosmas.

in principatum Spitignew. Post cuius obitum obtinuit Wratizlav ducatum, qui accepit uxorem nomine

Dra-

gomir de durissima gente Luticensi et ipsam saxis duriorum ad credendum ex provincia nomine Stodor. Haec peperit binos natos Wencezslau deo et hominibus acceptabilem et Bolezslau fraterna caede execrabilem.

Der Vergleich dieser zwei Abschnitte zeigt so deutlich als nur möglich, dass Cosmas den Christian nicht gekannt haben kann. Denn ein derartiges Herübernehmen einzelner Nachrichten, Auslassen anderer, Verändern dritter, Ergänzen vierter ist mit der Annahme, dass Christian eine directe Quelle des Cosmas gewesen, dass Cosmas den Christian gekannt, nicht mehr vereinbar, ausser man vermöchte für jeden Fall die volle Erklärung zu erbringen, was bis jetzt nicht geschehen ist. Bei Cosmas die trockenen chronistischen Notizen aneinandergereiht, bei Christian ausgeschmückte, zum Theil schon auf legendären Nachrichten beruhende Erzählung. Nicht in einem Worte lässt sich directe Anlehnung erweisen, und es läge doch so nahe, dass der rhetorische und weitschweifige Cosmas an den schönen Sätzen, Bildern und Wendungen Christians nicht ganz blind vorübergegangen wäre. Denn das Moment, dass er nicht wiederholen wollte, was von einem Anderen bereits erzählt worden sei, trifft hier auch nicht zu. Er erzählt wie Christian, dass Boriwois Gemahlin Ludmila, die Tochter Slavibors, des Grafen von Psov, gewesen, dass beider Sohn Wratislaus mit Dragomira aus der Provinz Stodor zwei Söhne gezeugt, Wenzeslaus und Boleslaus. Aber mit diesen einfachen genealogischen Nachrichten ist auch die Uebereinstimmung beendet, alles andere divergiert. Schon die Charakterisierung Dragomiras, wenn sie Christian mit Isabel oder Eva vergleicht, Cosmas ihre Ungläubigkeit hervorhebt. Und für Ludmila, die bei Christian in religiösem Glanze erstrahlt, liess sich Cosmas diese Charakterisierung entgehen? Warum — müssen wir uns weiter fragen — soll Cosmas den 'modernen' Namen Mielnik, wenn er ihn in seiner Quelle fand, ausgelassen haben, der ihm doch weit geläufiger hätte sein müssen, als dem Christian? Auch wissen wir, dass er an anderer Stelle (I, 10), wo er von den Luczanern spricht, die moderne Bezeichnung 'Satecenser nach der Stadt Satez (Saaz)' ausdrücklich anführt. Cosmas weiss nur von zwei Söhnen Boriwois; wie kam er dazu, wo doch seine angebliche Quelle ausdrücklich von drei Söhnen und drei Töchtern sprach? Auch das wäre auffallend, dass Cosmas die Prophezeiung Methods überginge, denn er hatte ja I, 10 von Boriwois Taufe durch Method gesprochen. Und schliesslich, wie will man es sich erklären, dass Cosmas die gewiss jedem Chronisten überaus wichtige Nachricht Christians, dass Boriwoi 35 und Spitignev 40 Jahre alt wurde, ausser Acht liess — Cosmas, der am Schluss eben

dieses Capitels 15 mit Bedauern hervorhebt, dass er über diese Periode gar keine Zeitdaten in seinen Quellen erforschen konnte?

Und in diesem Zusammenhang muss man weiter darauf hinweisen: 1) dass Nachrichten, die beiden Autoren, Cosmas und Christian, gemeinsam sind, von Grund aus verschieden dargestellt werden, so etwa die Sage von Libussa und Premysl, die Gründung Prags, 2) dass Nachrichten, die Christian bringt und zwar recht breit und ausführlich bringt, von Cosmas mit keinem Worte berührt werden, so der Kampf Ztroymirs gegen Boriwoi (Christian Cap. 2 i. f.). All das kann meiner Ansicht nach unmöglich in Einklang gebracht werden mit der Annahme Pekars, dass Christian dem Cosmas bekannt gewesen sei und dass Christian eben die Quelle sei, von der Cosmas sagt, dass er von ihr absehen wolle, weil sie ohnehin bekannt ist. Es fehlt die Erklärung dafür, dass Christian, der Fürstenson, der Zeitgenosse Adalberts, ein Autor, der die Bedeutung seiner Arbeit gleich durch die Einleitungsworte für alle Zeiten sichern wollte, einem Cosmas nicht genug massgebend erschien, so dass er ihm andere unverbürgtere Quellen vorzog. Ueber diese Schwierigkeit kommt man nicht hinweg und die von Pekar angenommene Meinungsverschiedenheit betreffs der slavischen Liturgie und in der Beurtheilung Cyrills und Methods erklärt die anderen Widersprüche und Lücken bei Cosmas keineswegs. An der Vergleichung mit Cosmas scheitert meines Erachtens der ganze Beweis, dass Christian vor Cosmas anzusetzen sei, und alle die weiteren Fragen, die seit dem 17. Jh. pro und contra mit so viel Scharfsinn erörtert worden sind und von Pekar uns neuerdings mit bewundernswerthem Fleiss und begreiflichem Eifer vorgetragen wurden, treten — und dieses Gefühl haben alle, die sich mit der Frage beschäftigen — vor diesem einen 'kritischen Punkte' zurück.

Gern räume ich Pekar ein, dass die Lektüre der Einleitung das unbestimmte Gefühl erzeugt, bis zu solchem Grad der Raffiniertheit könne es ein Fälscher nicht bringen; aber ebenso unnatürlich ist es trotz aller Aufklärungsversuche, dass Boleslaus' I. Sohn derartig die Familienchronik der Nachwelt überliefert habe.

Musste ich gegen Pekars Auffassung, dass Christian der 'älteste' böhmische Chronist sei, hauptsächlich mit Hinweis auf das Verhältniss Cosmas' zu Christian meine Bedenken aussprechen, so richten sich diese ebenso gegen

die Bezeichnung des Werkes als 'Chronik', deren Berechtigung auch Kalousek bestreitet. Nach Titel und Einleitung, nach Inhalt und Form ist es eine Vita et passio und wird auch dadurch nicht mehr, dass einige historische Nachrichten hinein verwebt sind. Mit Christian Cosmas schlagen zu wollen, dürfte vorläufig in der Geschichtsschreibung wenig Erfolg haben, trotzdem Prof. A. Brückner in der Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung, Jahrgang 1903, n. 249 die Cosmas'sche Tradition der böhmischen Nationalsage als ein Cosmas' eigenem Kopfe entsprungenes 'entstelltes, heillos verworrenes' Trugbild ohne Hand und Fuss bereits charakterisiert hat. Nicht nur dass Cosmas auch dafür offen seine Quelle nennt 'senum fabulosa relatio', die nicht ganz der Vergessenheit anheimfallen soll, möchte ich ihm eine solche Findigkeit in der Sagenbildung nie und nimmermehr zuschreiben.

Soll man gleichwohl Christian wiederum in Acht und Bann thun? Pekars Ausführungen gemeinsam mit Kalouseks Entgegnungen haben soviel sicher erwiesen, dass Christian, wer immer sich unter seinem Namen verbirgt, mit Quellen gearbeitet hat, die weit zurückreichen, dass er Nachrichten überliefert, die sonst nicht oder nicht in dieser Weise bekannt sind. Niemand wird darob getadelt werden können, wenn er solche Nachrichten in die geschichtliche Darstellung aufnimmt. Nur wird man immer beifügen müssen, dass über das wahre Alter dieser Quelle und der durch sie allein verbürgten historischen Notizen keine Sicherheit zu gewinnen ist oder mindestens, dass die Ansichten weit auseinandergehen: saec. X oder XII oder XIV.
